

7. N. 113.644

GEH. REGIERUNGSRAT  
PROFESSOR DR. LUDWIG GEIGER

BERLIN, DEN 17. 3. 16. 19  
W. 50, SOHAPERSTR. 8.



Liebe Otilie,

ich danke Dir herzlich für Deinen Brief, der mir eine so interessante, bisher unbekannte Stelle mitteilte. Sie erscheint mir so wichtig, dass ich sie sofort zu einer kleinen Miscelle verarbeitet habe.

Ich erinnere mich übrigens, vor einer Reihe von Jahren die von Dir benutzten Briefe gelesen zu haben und meine auch, damals das Gefühl gehabt zu haben, über den Vater etwas mehr zu erfahren, als aus diesen Briefen möglich ist. Du hast mit Deiner Klage vollständig recht. Die meisten Herausgeber von Briefen nehmen ihre Aufgabe nicht ernst genug; entweder sind sie faul oder unwissend oder zu vornehm. Gerade diese letztere Eigenschaft ist am schädlichsten; denn sie meinen, eine von ihnen herausgegebene Briefsammlung zu schädigen, wenn sie reichliche Anmerkungen hi zufügen. Der wirklich wissbegierige, nicht bloss im gemeinen Sinne neugierige Leser ist mit dieser Art garnicht zufrieden. Er verlangt mit Recht über die im Briefwechsel behandelten Personen Genaueres zu wissen. Ich habe daher in den von mir herausgegebenen Briefen ( möggen sie nun in Zeitungen, Zeitschriften oder Büchern erschienen sein) so reichlich wie nur möglich Auf-



klärungen gegeben, teils um mich selbst zu befriedigen, teils um der Wissbegierde der Leser Genüge zu tun.

Dies ist freilich oft sehr schwer, weil die Quellen den Kommentator im Stiche lassen, aber es gelingt oft genug, wenn man sich Mühe gibt. Freilich habe ich in vielen Fällen erfahren, wie einem erst zu spät, d.h. nachdem der Briefwechsel längst erschienen ist, der Zufall zu Hilfe kommt und die wichtigsten Notizen erst dann liefert, wenn die Sammlung längst veröffentlicht ist.

Meine Besprechung über Schön habe ich rechtzeitig zurückgehalten.

Von hier kann ich nur melden, dass mein Schwiegersohn Fritz auf gestern, Donnerstag den 15 ten Ordre erhalten hatte, nach der Weltstadt Jarotschin auszurücken. Er und Dora hatten sich über diesen Befehl, obgleich sie ihn seit dem ersten erwarteten, mächtig aufgeregt. Fritz kam aber, nachdem er voll bepackt um 7 Uhr das Haus verlassen hatte, schon um 11 $\frac{1}{2}$  wieder zurück; er war nebst 11 andern Schicksalsgenossen als "überzählig" nach Hause geschickt worden. Uebrigens hatte er sich ein ärztliches Attest verschafft, dass er an Herznervosität leide und ein Schreiben vom "Roten Kreuz", dass dieses seine Dienste wieder in Anspruch nehme, sobald er als nur garnisonsdienstfähig erklärt würde. Wie lange er nun zu Hause bleiben kann, steht dahin. Deine Freundin Frau Hauschner, die wir gestern bei dem Geburtstage von Frau Fürst trafen, hat in ihrer liebevollen Weise den Aufschub nur als eine Galgenfrist bezeichnet. Hoffentlich hat sie nicht recht; denn ich



Blatt 2

glaube, trotz aller Vaterlandsliebe und allen Pflichtbewusstseins, dass dem deutschen Heere mit einer solchen Acquisition <sup>mit</sup> besonders gedient sei.

Sonst leben wir in alter Weise. Edith ist körperlich wohl, aber recht traurig, dass ihre Hoffnung, Eugen an seinem Geburtstage hier zu sehen, getäuscht worden ist. Emmi ist weiter freudig tätig, Martha arbeitet viel zu viel und ärgert sich wie mir scheint, oft unnötigerweise. Ilse erfreut sich augenblicklich kurzer Ferien und genießt in Gesellschaft von Jünglingen ihr Leben. Arthur, der jetzt unmittelbar dem Prof. Herzog unterstellt ist, nach dem Du vor kurzem fragtest, ist mit diesem zur Besichtigung einer Fabrik gestern in Hamburg gewesen und muss in diesen Tagen vielleicht auf längere Zeit zu gleichem Zwecke nach Hannover gehen. Ich bin nicht unfleissig, diktiere täglich drei Stunden, habe aber mit Kleinigkeiten so viel zu tun, dass ich, obgleich ich alle kürzeren Briefe eigenhändig erledige, trotz dieses langen Diktierens zu meinen grösseren Arbeiten recht wenig komme. Hoffentlich wird das von nächster Woche an anders, wenn nicht, wie so häufig, immer wieder Dinge dazwischen kommen, die schnell abgemacht werden müssen.

An eine Frühjahrsreise, zu der unsere Kinder ~~us~~ sehr zureden, denken wir diesmal nicht, teils wegen



des sehr unbeständigen Wetters, teils weil die Gelder  
recht knapp zu werden beginnen.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

